

Der Freiwilligensurvey (1999, 2004, 2009) – Ein umfragegestütztes Informationssystem für die Zivilgesellschaft in Deutschland

Die *Bürger- und Zivilgesellschaft* rückte in Deutschland seit den 1990er-Jahren verstärkt in den Blick der Öffentlichkeit, aber erst seit 1999 besitzen wir in Form des Freiwilligensurveys (Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftliches Engagement), detaillierte, verallgemeinerbare und belastbare Informationen dazu. Der Freiwilligensurvey ist ein *öffentliches Informationssystem*, das bundes- und landesweite sowie regionale Informationen über die verschiedenen Formen des freiwilligen Engagements von Bürgerinnen und Bürgern in Deutschland zur Verfügung stellt. Umfang, Bereiche, Strukturen, Anforderungen und Leistungen des Engagements werden ebenso erfasst wie Bedürfnisse der Engagierten nach öffentlicher Unterstützung und Verbesserung der Rahmenbedingungen ihres Engagements. Basis des Freiwilligensurveys sind repräsentative, telefonisch durchgeführte *Bevölkerungsbefragungen*, 1999 und 2004 bei jeweils ca. 15.000 zufällig ausgewählten Befragten, durchgeführt durch TNS Infratest Sozialforschung in eigenen Telefonstudios.

Mit der Wiederauflage des Surveys im Jahr 2004 hat in Deutschland die *repräsentative Dauerbeobachtung* der Bürger- und Zivilgesellschaft begonnen. Im Jahr 2009 werden innerhalb der Hauptstichprobe des Freiwilligensurveys ca. 20.000 Menschen befragt werden. Allen Bundesländern wird nunmehr eine eigene Stichprobe zur Auswertung zur Verfügung stehen. Durch den Beitrag des GENERALI Zukunftsfonds, der 1.000 Zusatzinterviews des FWS finanziert, erhalten 2009 alle Bundesländer sogar eine etwas erhöhte Mindeststichprobe von N=1.000, nachdem 2004 die Mindestgrenze N=900 betrug. Berlin und das Saarland haben ihre Stichproben aus eigenen Mitteln um jeweils 600 bzw. 400 Befragte aufgestockt. Das Saarland und Hamburg haben bereits eine umfangreiche Auswertung in Auftrag gegeben, eine Reihe von weiteren Ländern hat die Absicht bekundet, das zu tun. Neben der Ebene der Bundesländer soll über die drei Stadtstaaten hinaus erstmals auch die *kommunale Ebene* der Städte und Landkreise erschlossen werden. Mit Augsburg und dem Landkreis Offenbach gibt es erste Modellprojekte. Dort werden im Rahmen des Surveys vor Ort jeweils 1.000 Interviews durchgeführt, die vertiefend ausgewertet werden.

Grundlage des Freiwilligensurveys ist ein *erweiterter Engagementbegriff*, der über die Vorstellung des herkömmlichen Ehrenamtes hinausgeht. Dieser Begriff berücksichtigt, dass das Feld des freiwilligen Engagements äußerst vielfältig und in den letzten Jahrzehnten unübersichtlicher geworden ist: Sportliches und kulturelles Engagement wird ebenso erfasst wie verantwortliche Tätigkeiten in Kindergarten und Schule, im Umwelt- und Naturschutz, bei der Vertretung von politischen und beruflichen Interessen. Weiterhin geht es um Engagement für soziale und gesundheitliche Belange, im kirchlich-religiösen Bereich, im Umfeld von Kriminalitäts- und Justizangelegenheiten bis hin zur Freiwilligen Feuerwehr, den Rettungsdiensten sowie um örtliches Bürgerengagement. Außerdem werden neben den klassischen Organisationsformen und Institutionen Verein, Verband, Partei, Gewerkschaft und Kirche auch lockere Strukturen einbezogen wie Gruppen, Initiativen und Projekte sowie das Engagement in öffentlichen Einrichtungen.

Der Freiwilligensurvey wird dem erweiterten Engagementbegriff und den Notwendigkeiten einer umfassenden Erhebung des freiwilligen Engagements durch verschiedene Verfahren gerecht. Kern der Methodik ist ein kompliziertes, *mehrstufiges Messverfahren*. Der Fragebogen des Freiwilligensurveys nähert sich, ausgehend von einem weiten Ausgangsfilter, systematisch verengend dem Bereich des Freiwilligenengagements an. Auf der ersten Erfassungsstufe wird mittels eines Filters zunächst eingegrenzt, ob sich Befragte überhaupt im Einzugsbereich der „Infrastruktur der Zivilgesellschaft“ bewegen. Dieses relativ weite Filterkriterium ist als „teilnehmende Aktivität“ definiert bzw. als „Gemeinschaftsaktivität“ (jeweils außerhalb des Bereichs privater oder beruflicher Zwecke). Nur wer innerhalb der Bandbreite von 14 öffentlichen Bereichen entsprechende Aktivitäten angibt, wird in der zweiten Filterstufe nach der Ausübung einer oder mehrerer freiwilliger bzw. ehrenamtlicher Tätigkeiten befragt.

Die Idee des Freiwilligensurveys, Eigenart und Anbindung freiwilliger Tätigkeiten *wörtlich* zu erfassen, ist neu und aufwändig. Die technischen Möglichkeiten der CATI-Programmierung sind dabei eine wichtige Hilfe. Daraus ergibt sich ein hoher Grad an Konkretion und es eröffnen sich weitgehende *Kontrollmöglichkeiten*. Außerdem wird dadurch gesichert, dass – wie angestrebt – *aktuelles* Engagement erfasst wird und nicht etwa frühere Tätigkeiten oder das vage Gefühl, irgendwie engagiert zu sein. Im Rahmen jeder Welle des Freiwilligensurveys werden Tausende offen erfasste Tätigkeitsangaben auf ihre Validität geprüft, in der dritten Welle sogar ca. 13.000. Da dem Autor diese Aufgabe 2004 und 2009 zufiel, kann er den Aufwand ermessen, der sich dahinter verbirgt. Dennoch möchte er den Erkenntnisgewinn nicht missen, den diese Bekanntschaft mit der konkreten Vielfalt des Bürgerengagements gewährt.

Ein wichtiger Erfolg des Freiwilligensurveys bestand darin, dass sich in Deutschland aufgrund der nunmehr gesicherten und stabilen Zahlen zum Umfang des freiwilligen Engagements der Tenor der öffentlichen Debatte verändert hat. Es wird weniger über eine „Krise des Ehrenamts“ geredet und mehr über die *Verbesserung der Rahmenbedingungen* für freiwilliges Engagement: Wird dieses Engagement auch unter den Bedingungen sozialer Reformen und des demografischen Wandels erhalten bleiben? Warum wird das hohe Engagementpotenzial bei nicht Engagierten nicht hinreichend abgerufen? Der Freiwilligensurvey zeigt, dass die klassische Engagementförderung sowie die Modernisierung der organisatorischen Strukturen gerade in großstädtischen Gebieten durch einen neuen Typ der Engagementförderung ergänzt werden muss. Immer weniger Menschen wachsen heute – vermittelt über eine lange Ortsansässigkeit oder durch einen milieuspezifischen Zugang – quasi von selbst in Ehrenämter hinein. Das betrifft die jüngere deutschstämmige Bevölkerung, besonders aber die *Zuwanderer*, die sich in großstädtischen Kernbereichen konzentrieren, während viele Einheimische an die *grünen Stadtränder* abgewandert sind, wo das Engagement blüht.

Zivilgesellschaftliche Vermittlungsstellen wie Freiwilligenagenturen, Seniorenbüros und Selbsthilfekontaktstellen gibt es inzwischen in großer Zahl, ihre Finanzierung ist jedoch zumeist prekär. Das Wort „Vermittlung“ muss weiter ausgelegt werden als bisher, indem diese Einrichtungen die Rolle *kommunaler Clearingstellen* der lokalen Zivilgesellschaft und *bürgerschaftlicher Entwicklungsagenturen* erfüllen können. Vernetzung aller wichtigen Beteiligten aus Politik, Verwaltung, Organisationen, Institutionen, Wirtschaft und Medien ist dabei ebenso wichtig wie Beratung und Organisationsentwicklung bei den Trägern, die Freiwillige beschäftigen. Dazu kommen Aufgaben der Qualifizierung und Weiterbildung. Auch zur Rolle der Vermittlungsstellen gibt es wieder einige Fragen im Survey. Abzuwarten bleibt, ob auch im dritten Freiwilligensurvey die Freiwilligen die Frage nach besserer öffentlicher Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements ganz oben auf der Tagesordnung der Engagementförderung steht und wie 2004 deutlich vor die Notwendigkeit einer individuellen monetären Förderung tritt.

Der dritte Freiwilligensurvey wird im Rahmen seiner Möglichkeiten inhaltlich neue Schwerpunkte setzen. Einzelne Themen sollen 2009 gegenüber 2004 vertieft werden. Erstens wird der dritte Freiwilligensurvey im Gefolge des zweiten noch jugendgemäßer werden. Dazu werden zum einen mit Unterstützung der Bertelsmann Stiftung zusätzlich 1.000 Jugendliche zwischen 14 und 24 Jahren befragt. Zum anderen wurden weitere Fragen aufgenommen, die für das Engagement von Jugendlichen und dessen Hintergrund spezifisch sind. Das betrifft zum Beispiel Zugangsprobleme und -chancen des Engagements junger Menschen (Schule als

Anstoßgeber, Unterstützungs- und Engagementraum, Rolle des G8 und des Ganztags schulbesuchs, Zeitstress). Außerdem sollen Aspekte der elektronischen Mediennutzung im jugendlichen Alltag auf ihre engagementbezogenen Konsequenzen hin untersucht werden. Eine andere Erweiterung des Frageprogramms stellt die Erfassung allgemeiner politischer Aktivitäten der Bevölkerung dar sowie von aktiven Mitgliedschaften in gemeinnützigen Organisationen.

Weiterhin wird der Survey von 2009 wieder vertiefende Aussagen zum *Engagementpotenzial* treffen. Gegenüber 2004 findet eine deutlich erweiterte Ausleuchtung dieses Potenzials statt, vor allem in dessen ausdrücklicher Bekundung. Zum Beispiel wird nach der Ausrichtung auf Zielbereiche ebenso gefragt wie nach Engagementmotiven, die mit den Engagierten zum größeren Teil gespiegelt werden. Auch wird der potenzielle Einsatz des Internets bei der Engagementsuche erfragt und ohnehin die Rolle des Internets im Engagement im Zeitverlauf weiter verfolgt. Überprüft wird erstmals auch die Frage, inwiefern die zeitlich-flexible Beanspruchung von Erwerbstätigen und junger Menschen in Schule, Ausbildung und Studium dem Engagement entgegenstehen. Neben der Frage des Engagements junger Leute stellt somit das Engagementpotenzial einen der deutlich erweiterten Vertiefungsbereiche des dritten FWS dar.

Ein Großteil des Frageprogramms des Freiwilligensurveys wird allerdings auch 2009 konstant gehalten, um eine umfassende Trendanalyse zu ermöglichen. Die Hintergründe des Engagements werden weiterhin nach den wichtigsten demografischen und gesellschaftlichen Gruppen untersucht (z.B. Altersgruppen, Geschlechter, Erwerbs-, Berufs- und Bildungsgruppen, Regionen, Ost-West und Stadt-Land und weitere). Bei weniger aktiven Gruppen oder Regionen wie z.B. einfachen Schichten und Migranten interessiert besonders das Aktivierungspotenzial. Zielgruppen (Adressaten) des Engagements werden 2009 noch differenzierter erfragt, insbesondere die Gruppe der älteren Menschen. Bedürfnisse nach intergenerativen Kontakten im Engagement und bei am Engagement Interessierten werden erstmals erfasst. Die älteren Menschen bleiben jedoch vor allem als aktive Gruppe weiterhin im Fokus der Aufmerksamkeit des Surveys, nachdem sie zwischen 1999 und 2004 bereits die wichtigste Trendgruppe im Sinne der Ausdehnung ihrer Gemeinschaftsaktivitäten und ihres freiwilligen Engagements darstellten.

Der Survey wird wiederum über eine Reihe von Informationen über private, informelle und soziale Netzwerke verfügen können. Dazu gibt es schon seit 1999 ein breites Set an Fragen. Haushalts- und Familienstrukturen werden ebenso erfasst wie häusliche Pflegeaktivitäten. Weiterhin kann die wechselseitige informelle Unterstützung

ebenso dargestellt werden wie die lokale oder kirchliche Einbindung und die Rolle der Freundes- und Bekanntenkreise. Viele dieser Merkmale erwiesen sich bisher als besonders erklärungskräftig für die öffentliche Gemeinschaftsaktivität und das freiwillige Engagement. Das Thema „Monetarisierung“ des Engagements wurde bereits im letzten Survey verstärkt ausgewertet. Dazu gibt es einige Erweiterungen in der aktuellen Welle. Die Rolle monetärer und beruflicher Aspekte im Engagement wird unter verschiedenen anderen Blickwinkeln weiterhin im Trend erfasst, erstmals auch das potenzielle Problem der Ersetzung von Hauptamtlichen durch Ehrenamtliche. Dazu werden wie in den beiden ersten Wellen die Parallelität bezahlter und freiwilliger Tätigkeiten weiter beobachtet und das Bedürfnis Engagierter, ihre freiwillige Tätigkeit eventuell gegen Bezahlung auszuüben.

Ergebnisse des dritten Freiwilligensurveys werden der Öffentlichkeit noch in diesem Jahr zur Verfügung gestellt.

Dr. Thomas Gensicke ist Projektleiter der Freiwilligensurveys 2004 und 2009.

Kontakt: thomas.gensicke@tns-infratest.com

Tel.: 089/5600-1547 /-1494 (Skr. -1381)

www.tns-infratest-sofo.de